

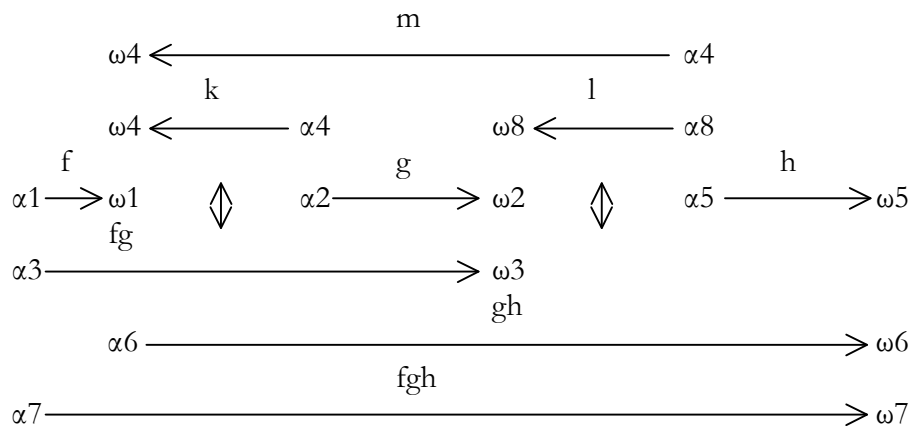
Kompositionen präsemiotischer Diamanten

1. Die Komposition polykontexturaler Diamanten wird von Kaehr (2007, S. 15) wie folgt definiert:

$$((k \diamond h) \diamond g) \diamond f = k \diamond (h \diamond (g \diamond f)):$$

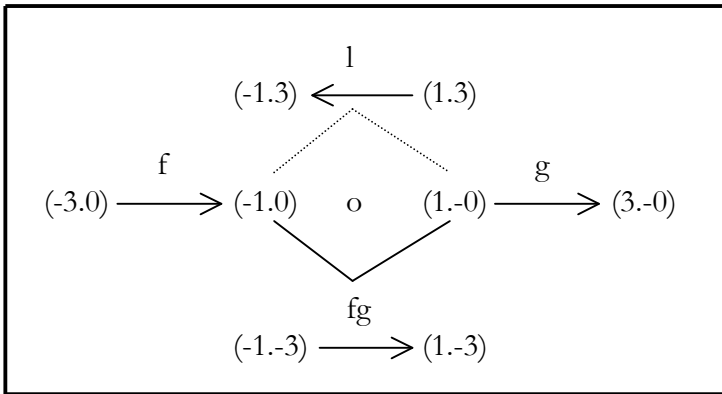
$$\left\{ \begin{array}{l} (k \circ h) \circ g \circ f \\ (l \square m) \square n \end{array} \right\} \equiv \left\{ \begin{array}{l} k \circ (h \circ (g \circ f)) \\ l \square (m \square n) \end{array} \right\}$$

wobei \diamond für Komposition und \square für Saltisation oder Jump-Operation steht. Kaehr (2007, S. 54) gibt folgendes Beispiel eines komponierten Diamanten in diagrammatischer Notation:



In Toth (2008a, S. 177 ff.) hatten wir semiotische Diamanten eingeführt. Dies geschah in der Überzeugung, dass die klassische Peirce-Bense Semiotik nach Maser (1973, S. 29 ff.) zwar im Prinzip eine monokontexturale Zeichentheorie ist, dass sie aber gleichzeitig einige klar polykontexturale Strukturen aufweist. In Toth (2008b) hatten wir die Präsemiotik explizit als transklassisch-polykontexturale Zeichentheorie und in Toth (2008c) den Begriff des präsemiotischen Diamanten eingeführt. Es zeigte sich, dass es nicht weniger als 12 grundlegende Typen präsemiotischer Diamanten gibt, von denen 4 die Haupttypen darstellen. In der folgenden Arbeit soll anhand dieser 4 Haupttypen gezeigt werden, wie sie unter Ausnützung ihrer semiotischen Konnexionen zu Diamantenstrukturen komponiert werden können.

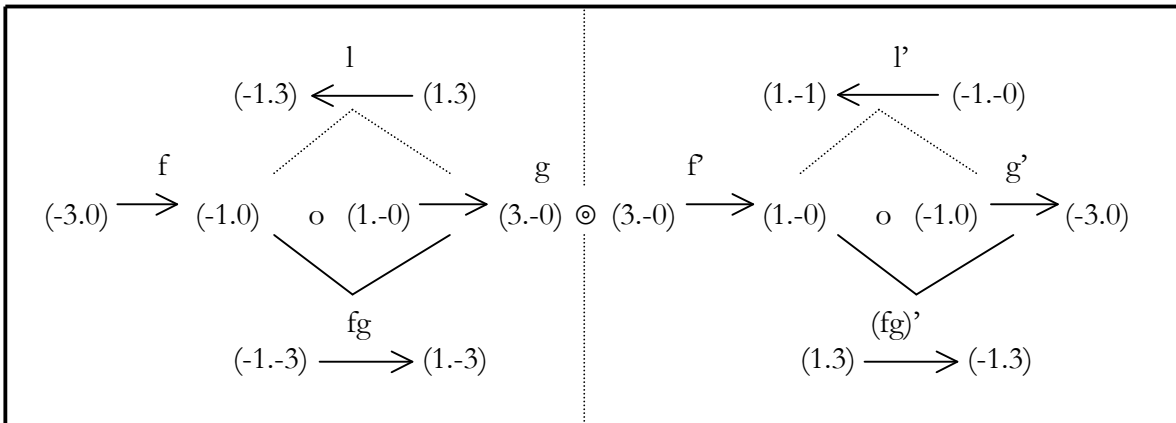
2. Wir reproduzieren hier aus Toth (2008c) den ersten präsemiotischen Diamanten, der sich aus dem ungedrehten präsemiotischen Raum ergibt:



Bei jedem Diamanten ergibt sich also die Möglichkeit, an den “äusseren” Punkten aller Morphismen sowie des Heteromorphismus Subzeichen aus weiteren präsemiotischen (oder sogar semiotischen) Diamanten anzuschliessen:

2.1. Der 1. präsemiotische Diamant kann nicht mit dem 2. komponiert werden, da die 90° -Drehung des 2. Diamanten die Subzeichen des 1. Diamanten dualisiert, denn nach Toth (2007, S. 48 f.) korrespondiert die Transposition einer semiotischen Vektormatrix mit der Operation der Dualisierung der Subzeichen.

2.2. Es gibt mehrere Möglichkeiten, den 1. und den 3. präsemiotischen Diamanten zu einer Diamantenstruktur zu komponieren. Eine davon soll hier aufgezeigt werden:

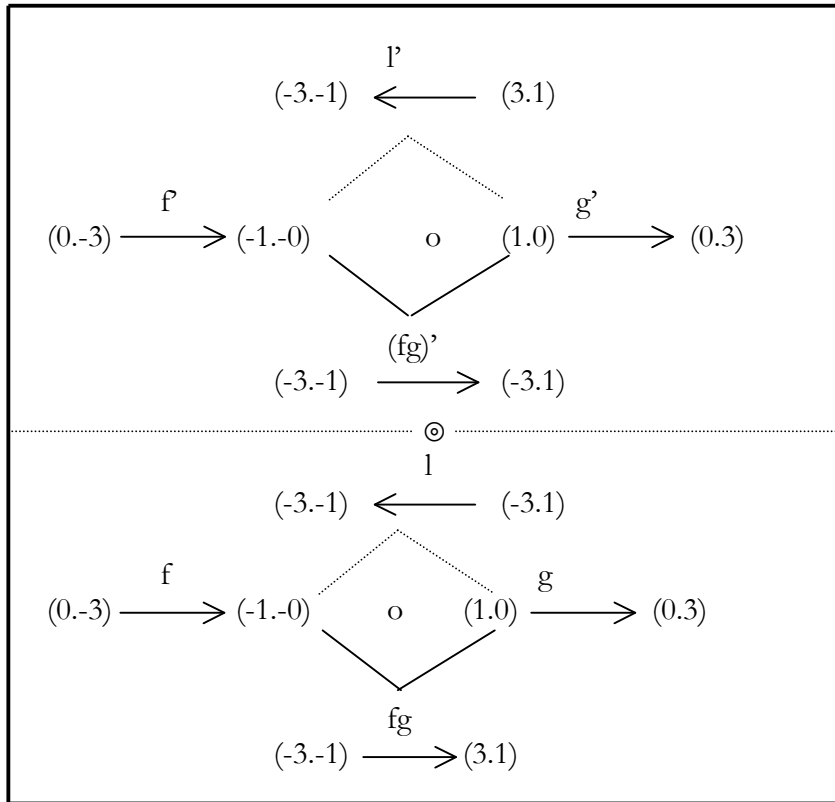


Die Kompositions-“Schnittstelle” wurde hier mit \odot bezeichnet.

2.3. Beim 1. und 4. Diamanten sind keine Kompositionen der Grundtypen möglich. Dies gilt für alle Diamanten, die sich verhalten wie der Grundtyp und eine ungerade Anzahl von 90° -Drehungen.

2.4. Zwischen dem 2. und dem 3. Diamanten gibt es keine Kompositionsmöglichkeiten. Dies gilt für alle Diamanten, die sich verhalten wie der Grundtyp und seine 90° -Drehung.

2.5. Zwischen dem 2. und dem 4. Diamanten gibt es wieder mehrere Möglichkeiten. Wir stellen die folgende dar:



Hier liegt also im Gegensatz zur obigen horizontalen Diamantenkomposition eine vertikale Diamantenkomposition vor.

2.6. Beim 3. und 4. Diamanten ist wiederum keine Komposition möglich.

3. Zusammenfassend können wir also folgende allgemeine Regeln festhalten:

3.1. Ist jedes $n+1$ -te Glied einer geordneten Menge von präsemiotischen Diamanten vom n -ten Glied nur durch eine 90° -Drehung im Uhrzeigersinn verschieden, dann können solche Diamanten zu Diamantenstrukturen komponiert werden, deren n entweder gerade oder ungerade ist.

3.2. Geradzahlige und ungeradzahlige Diamanten können in der Regel deshalb nicht komponiert werden, weil eine 90° -Drehung oder ein Vielfaches einer 90° -Drehung die Subzeichen eines Diamanten in Relation zu seinen dualen Subzeichen im gedrehten Diamanten versetzt.

3.3. Ausnahmen zu Regel 3.2. sind Morphismen, d.h. dyadische Relation, deren dualisierte Relationsglieder semiotische Konnexion mit den nicht-dualisierten aufweisen. Dies gilt in Sonderheit für all jene Zeichenklassen, die semiotischen Konnexionen, also 1 oder mehrere Subzeichen mit ihren dualen Realitätsthematiken gemeinsam haben (vgl. Bayer 1987) und im

trivialen Falle natürlich für alle genuinen, d.h. dual-identischen Subzeichen. Es gilt daher auch speziell für dyadische Relationen der eigenrealen Zeichenklasse, die bekanntlich mit ihrer Realitätsthematik dualidentisch ist. In allen diesen Ausnahmefällen kommen also Kompositionen von präsemiotischen ebenso wie semiotischen Diamanten zustande.

Bibliographie

Bayer, Udo, Drei Stufen des Zusammenhangs von Realität und Repräsentation. In: Semiosis 46/47, 1987, S. 35-42

Kaehr, Rudolf, Towards Diamonds. Glasgow 2007

(http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Towards_Diamonds.pdf)

Maser, Siegfried, Grundlagen der allgemeinen Kommunikationstheorie. 2. Aufl. Stuttgart 1973

Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2007

Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008 (2008a)

Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. Klagenfurt 2008 (2008b)

Toth, Alfred, Präsemiotische Diamanten. Ms. (2008c)

©2008, Prof. Dr. Alfred Toth